

## **Emil Angst, treuer Sachwalter im Konsumgenossenschaftswesen**

Der in der schweizerischen Genossenschaftswelt neben Dr. Jaeggi und Dr. Schär bekannteste Vertreter der konsumgenossenschaftlichen Idee und Praxis aus dem Basler Milieu hat seine Welt am 11. Oktober verlassen. Diese seine Welt war das Konsumgenossenschaftswesen, seine Gedanken umkreisten es sozusagen bis zur letzten Sinneswahrnehmung und jede seiner Handlungen bis zur letzten Möglichkeit war tief praktische Förderung ihrer Arbeit gerichtet.

Der wahre Aufstieg aller schweizerischen Konsumgenossenschaften setzte etwa um die Jahrhundertwende ein, als mit dem Wachstum der Volksvermögens mit dem größeren Regsamkeit der lohnarbeitenden Schichten deren Kaufkraft sich stärkte und ihre Bedürfnisse sich ausweiteten. Nur auf Grund dieser kräftigeren ökonomischen Unterlage konnten die allgemeinen Bedarfdeckungsinstitutionen reicher gestaltet werden und die Entwicklung nehmen, die man nahezu als Siegeszug bezeichnen kann.

Es ist darum erklärlich, daß in diesen Zeiten bei den Konsumgenossenschaften noch nicht erwerbsgerichtete Elemente den Ton angaben und die Geschäfte leiteten, sondern sozialbedachte, kämpferische, welche die Warenvermittlung nicht als geschäftlichen Selbstzweck, sondern als einen Teil bestimmter Sozialfunktionen betrachteten. Bewußt oder unbewußt ging es bei der Errichtung und dem Betrieb von Konsumgenossenschaften um die Erhaltung der Selbstständigkeit der vom überbordenden Industrialismus und Kommerzialisismus zu einer anonymen Masse zusammengeknüllten Arbeiter und Angestellten. Deshalb auch die Bezeichnung »Verwalter«, nicht etwa Geschäftsleiter etc., für die mit der Wahrnehmung der administrativen Interessen der Genossenschaften Beauftragten.

Diese Verwalter entstammten demgemäß beinahe durchwegs demselben sozialen Milieu und hatten auch geistig-ideologisch ungefähr die gleiche Prägung. In Industriegegenden huldigten sie mehr oder weniger links gerichteten Tendenzen, und wer diese Genossenschaftsführer vor seinem geistigen Auge Revue passieren läßt, erkennt in ihnen — sofern er die Struktur dieser Periode kennt — die gleiche Natur.

Sie sind nicht Geschäftemacher, Marktfahrer, Imperialisten der Konkurrenzwirtschaft, sondern Verwalter da ihnen übertragenen Pfundes, redliche Weingärtner im Dienste einer von ihnen geehrten, nicht von oben herab betrachteten, Gemeinschaft, warmherzige Volks- und Menschenfreunde, voll Vertrauen in die guten Seelenkräfte von Freund und Gegner.

Wir dürfen den verstorbenen Herrn Emil Angst als eines der in unserer Bewegung hervorragendsten Beispiele einer wahrhaften Genossenschaftspersönlichkeit dieser Prägung darstellen. Schon Herkunft und Bildungsgang waren Grundlage dafür. Geboren 1861 in dem an Nordrand des weiten Nafzerfeldes gelegenen Wein- und Ackerdorf Wil mit seiner kleinlandwirtschaftlichen Winzerbevölkerung wurde er Lehrer, hielt einige Jahre Schule, bis er die Mittel für das Sekundarlehrerstudium beisammen hatte. Die jungen Basler wollten zu jenen Zeiten noch nicht Lehrer werden, und darum mußten ihrer viele aus der Ostschweiz herbeigerufen werden. Sie folgten nicht ungerne, denn die Ostschweizer Schulmatadoren waren meistens Geizkragen, während die Stadt Basel verhältnismässig anständig honorierte und als reicher Kulturboden auf die lerneifrigen und beweglichen Junglehrer eine große Anziehungskraft ausübte. So kam auch Emil Angst als Fünfunddreißigjähriger nach Basel an die Mädchensekundarschule, trat durch die

sozialdemokratische Partei, deren anerkanntes Haupt der stattliche und kluge Eugen Wullschleger war, in die Öffentlichkeit, und somit auch in Beziehung zum Allgemeinen Konsumverein, in dem damals die sozialdemokratische Partei ein gewichtiges Wort mitsprach, wo aber auch noch viel Dilettantismus und ausgedehntes Kommissionenwesen anzutreffen war. Viel guter Wille, aber manchmal auch Weltfremdheit, die gern in Händelsucht ausartet.

Im Jahr 1900 erfolgte die Wahl in den Genossenschaftsrat und 1910 in die Verwaltung der er bis 1940 der denkende Kopf war. Mit seinem Eintritt begann die Umwandlung der altväterlich-zufälligen Arbeitsmethoden zu bewußter und vorbedachter Lenkung, aber in Aufrechterhaltung strengrechtlicher demokratischer Gepflogenheiten und ohne Betonung der eigenen Person oder Inaugurierung eines seigeuralen Herrschaftsregimes

Diese Zeitspanne ist gekennzeichnet durch das riesenhafte Wachstum des ACV. Aber es wurde von seinem Verwalter klug überwacht, in vorsichtigem Gang gehalten, und doch im Schritt mit den Erfordernissen der Zeit. Die Kaufhäuser, die Bäckerei, Magazin- und Kelleranlagen, die Pomeranze, die neugestalteten Läden reden dafür fortdauerndes Zeugnis

Während der Amtstätigkeit des Herrn Angst wuchs neben dem ACV ein zweiter Großer. Das war der VSK. Grosse mögen sich oft nicht besonders. Zwischen diesen beiden aber gab es keine Reibungen, denn niemals fiel es dem Leiter des ACV ein « eine Präponderanz an den Tag zu legen und nie suchte er für sich oder seinen Verein Sonderrechte. Eher brachte er Opfer. So ganz sicher bei der Gründung der Mühlengenossenschaft aber auch bei andern Zweckgenossenschaften des Verbandes. Er betrachtete sich als eine Art Statthalter des Verbandes. Auch als er nach dem Tode des sprudelnden Dr. Kündig Präsident der Aufsichtsrates geworden war, als welcher er namentlich durch seine Leitung der Delegiertenversammlungen in den Jahren 1923 bis 1935 der weitem schweizerischen Genossenschaftswelt nahestand.

Wenn man das innere Wesen des Verstorbenen in ein knappes Wort zusammenfassen will, so muß man sagen: er war sich und den andern treu, wohlmeinend für Jedermann. Seine letzten Jahre offenbarten deshalb eine neuerliche Vertiefung seiner sozialen Anschauungen und Wiederannäherung an die alte Grundauffassung, gegenüber der er nur deswegen zeitweise kühler geworden war, weil in Gefährdung der Leistungsfähigkeit der Genossenschaft bei Personals und internen Betriebsfragen vorübergehend »rohe Kräfte sinnlos walteten«.